

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 11

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am leichtesten das auf, was er sieht, während der motorische geistig das am leichtesten verarbeiten kann, was er selbst bastelt, malt oder liest. Zuhören wird deshalb am ehesten und ausdauerndsten der akustische Typ.

Die Zeit des Zuhören-Könnens ist ein ausgezeichneter Gradmesser für die sich entwickelnde Konzentrationsfähigkeit eines Kindes. Vermag es überhaupt nicht zuzuhören, ist dies ein Zeichen dafür, daß seine Konzentrationsfähigkeit mangelhaft ist und eines intensiven Trainings bedarf.

Das verflixte Pubertätsalter

Ist die Konzentrationsfähigkeit im Lebensalter von etwa zwölf Jahren bei den Mädchen und von etwa fünfzehn Jahren bei den Jungen zur vollen Entfaltung gekommen, nimmt sie im Pubertätsalter wieder ab. Einmal deshalb, weil die Phantasie in diesem Lebensabschnitt außerordentlich stark in Erscheinung tritt, und dann auch, weil sich der Sexualtrieb zu regen beginnt. Beides bewirkt Ablenkungen der Konzentration von den Aufgaben, die aufmerksam verfolgt werden sollten. Während es vorher die äußeren Objekte waren, denen sich die Aufmerksamkeit zuwandte, sind es jetzt innere Erlebnisse und Vorstellungen, auf die sie sich nun konzentriert.

Bei den Mädchen ist es die Eitelkeit, die sich im Pubertätsalter bemerkbar macht und einen beträchtlichen Teil der Konzentrationsfähigkeit beansprucht. Mädchen in diesem Alter wirken zerfahren und unausgeglichen. Das Interesse an ihren Pflichten der Schule und damit sich selbst gegenüber, sinkt. Sie wollen schön und anziehend sein, um den Jungen zu gefallen. Dies ist eine natürliche Reaktion der Seele auf die physische Veränderung, die in ihnen vorgeht.

Beim Jungen wechselt die Konzentrationsfähigkeit von der ernsten Arbeit zu einer Vorstellungswelt, in der das Verlangen nach sexueller Befriedigung, nach unklaren Berufs- und Erfolgswünschen domi-

niert. Beide Geschlechter geraten aus dem psychischen Gleichgewicht, weil sich ihre Konzentrationsfähigkeit verringert hat.

Haben sie die Pubertätszeit überstanden, wird auch ihre Fähigkeit zur Konzentration auf die lebenswichtigen Ziele wieder in Erscheinung treten und konstant bleiben, wenn ihre Sexualität nicht von «progressiven» Verführern stimuliert wird. Entgegen der Meinung «fortschrittlicher» Wissenschaftler, daß das Lernen zum Vergnügen wird, wenn sich der junge Mensch möglichst frühzeitig sexuell austobt, ist erwiesen, daß die Stimulierung wiederum einen beträchtlichen Teil des Konzentrationsvermögens beansprucht, der der Lernfähigkeit verloren geht.

Je früher die Entfaltung und Aktivierung des Sexualtriebes erfolgt, desto aggressiver und unbefriedigter wird der junge Mensch. Ein latenter und ruhender Sexualtrieb kann nicht frustriert werden und deshalb auch nicht zur Aggression führen.

Kann die Lernleistung medizinisch beeinflusst werden?

Bei manchen Kindern entwickelt sich die Aufnahme- und Konzentrationsfähigkeit nur schleppend. Sie sind unlustig, und die Schularbeit wird sowohl für sie als auch für die Eltern und Lehrer zur Qual.

Die Ursache kann in einer Unterfunktion der Schilddrüse oder aber

– und dies vorwiegend bei Mädchen im Pubertätsalter – daran liegen, daß die Hormondrüsen nicht die Kraft besitzen, die einmal begonnene Entwicklung bis zum Ende durchzuhalten. Auch eine Unterfunktion der Gehirnzellen kann eine normale geistige Entwicklung behindern. In solchen Fällen ist es ratsam, den Arzt zu konsultieren.

In seinem soeben erschienenen Buch «Länger und gesünder leben»* weist Dr. Wiedemann auf die ausgezeichneten Erfolge hin, die die Frischzellentherapie in solchen Fällen zu verzeichnen hat. Er selbst befaßt sich seit Jahrzehnten mit der Behandlung von Kindern, die körperlich und in ihrer Intelligenz unterentwickelt sind und wendet hierbei Vitalzellen und ein spezifisches Hirnserum mit beachtlichen Ergebnissen an.

Prof. Niehans, der schweizerische Zelltherapeut, war der erste Arzt, der durch Zellingektionen sogar mongoloide Kinder erfolgreich behandelte. Heute ist die Zelltherapie so weit fortgeschritten, daß sich nicht nur die geistigen Leistungen solcher Kinder bessern, sondern sich nach längerer Behandlungszeit sogar ihr äußeres Erscheinungsbild verändert, wenngleich eine vollständige Heilung solcher schwerer Defekte vorerst noch nicht möglich ist.

* Heidenheimer Verlagsanstalt, D-792 Heidenheim, 336 S., 16 Seiten Fotos, DM 28.—.

INTERNATIONALE UMSCHAU

Die Gesamtschule als Schlüssel zur Bildungsreform

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Dr. Klaus von Dohnanyi, hielt anlässlich der Einweihung der Gesamtschule in Garbsen am 14. Februar 1973 zum Thema «Die Gesamtschule als Schlüssel zur Bildungsreform» folgende Rede:

Die Einweihung der ersten Baustufe des Schulzentrums II der Gesamtschule Garbsen ist nicht nur für diese Stadt und ihre Bürger ein wichtiges Ereignis, sondern für die Entwicklung der Bildungsreform in der Bundesrepublik Deutschland.

Denn gerade in diesen Monaten wird immer deutlicher, daß es ohne Zusammenschluß des dreigliedrigen – oder, wenn man die Berufsschule einbezieht, viergliedrigen – Schulsystems zu einer organisatorischen und bildungspolitischen Einheit auch in unserem Land keine erfolgreiche Bildungsreform geben kann.

Die Schulreform bleibt der Angelpunkt der Bildungsreform, und in dieser Schulreform ist die Gesamtschule die tragende Säule.

Schulen des Bezirkes Küssnacht am Rigi

Wir suchen auf Frühjahr 1974 (Schulbeginn 29. April), eventuell auf später, für unsere Schulorte

Küssnacht

Immensee

Merlischachen

mehrere Primarlehrkräfte
an alle Stufen

1 Hauswirtschaftslehrerin

vor allem für die obligatorischen Kurse und für die Haushaltlehrtöchter

Unser Schulrektor kann interessierten Lehrpersonen jede gewünschte Auskunft erteilen, Telefon 041 81 28 82 (Büro), 041 81 14 71 (privat). Adresse: Schulrektorat, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den

Bezirksschulrat Küssnacht am Rigi

Sekundarschule Schafisheim AG

An unsere Sekundarschule suchen wir dringend eine

tüchtige Lehrkraft

Vorläufig wären noch 3 Klassen zu betreuen. Eintritt auf Frühjahr 1974 oder nach Uebereinkunft.

Anmeldung an die Schulpflege 5503 Schafisheim, Telefon privat 064 51 25 00.

Schulamt Winterthur

Auf den **Beginn des Schuljahres 1974/75**, sind an der neuzuschaffenden

Sonderklasse C

in Winterthur

(Sonderklasse im Rahmen der Primarschule, für sinnesbehinderte und sprachgebrechliche Unterstufenschüler, gemäß kantonalem Sonderklassenreglement) die nachfolgenden Stellen zu besetzen:

Lehrer der Sonderklasse C

Anforderungen: Primarlehrerin oder -lehrer mit einiger Unterstufenpraxis und Interesse für den heilpädagogischen Unterricht mit behinderten Kindern, wenn möglich mit logopädischer oder pädoaudiologischer Ausbildung und Erfahrung.

Therapeut der Sonderklasse C

Anforderungen: Primarlehrerin oder -lehrer mit einiger Unterrichtspraxis und logopädischer oder pädoaudiologischer Zusatzausbildung sowie entsprechender Erfahrung. Es könnten – bei gutem Ausweis über logopädisch-pädoaudiologische Ausbildung und Erfahrung – auch Bewerber ohne Primarlehrerpatent in Betracht gezogen werden.

Besoldung und übrige Anstellungsbedingungen gemäß kantonalen und städtischen Vorschriften.

Initiativen Bewerbern mit Erfahrung bietet sich die verlockende Aufgabe, nach der Anstellung, schon vor dem eigentlichen Amtsantritt, bei der Einrichtung und beim Aufbau der neuen Sonderklasse mitzuwirken.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulamt der Stadt Winterthur, Mühlestraße 5, 8400 Winterthur, wo auch Auskünfte erteilt werden (Tel. 052 84 55 21).

Schulamt Winterthur

Kinderheim St. Benedikt Hermetschwil AG

Heim für hilfsschulpflichtige Kinder

Unser Heim wurde auf Frühjahr 1972 durch umfangreiche Neubauten auf einen zeitgemäßen Stand gebracht. In 4 Pavillons wird je eine Gruppe von 10 Kindern betreut; pro Gruppe 2 Erzieher und 1 Praktikantin.

Wir suchen zur Mitarbeit

2 Heimerzieher/innen

Wir fordern:

abgeschlossene Ausbildung an einer Schule für Heimerziehung oder Sozialarbeit; Teamfähigkeit; Selbständigkeit in der Arbeit; Verständnis für die besonderen Probleme erziehungsschwieriger Kinder.

Wir bieten:

zeitgemäße Besoldung; geregelte Freizeit; 5-Tage-Woche.

Interessenten melden sich bei der Heimleitung, Telefon 057 5 14 72.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Für die Eröffnung einer

Sonderklasse B

an der Oberstufenschule Bassersdorf benötigen wir dringend eine tüchtige Lehrkraft.

Wenn Sie gerne in einem fortschrittlichen Lehrerteam arbeiten und nicht bereits im Kanton Zürich als verfügbare Lehrkraft eingeschrieben sind – dies ist eine von der Erziehungsdirektion genannte Bedingung für die endgültige Bewilligung der Lehrstelle – bitten wir Sie um Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstr. 19, 8303 Bassersdorf. Telefon privat 01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Schule Opfikon-Glattbrugg

Folgende Stellen werden zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Schulpsychologe/ Schulpsychologin

Stellenantritt:

– baldmöglichst nach Vereinbarung

Tätigkeitsbereich:

- Leitung des Schulpsychologischen Dienstes inkl. Abt. für Logopädie, Legasthenie und Therapie
- Diagnostik und Erziehungsberatung
- Einleitung sonderpädagogischer Maßnahmen und Therapie
- Beratung von Gremien der Schulpflege

Anforderungen:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Psychologie im Hauptfach
- Vertrautheit mit der Schulpraxis
- Erwünscht sonderpädagogische Kenntnisse
- Italienische Sprachkenntnisse

1 Logopäde/Logopädin

zur Uebernahme eines Pensums bis 28 Wochenstunden auf Beginn des Schuljahres 1974/75.

Anstellungsbedingungen:

- Vorzügliche Besoldungsverhältnisse, fortschrittliche Sozialleistungen, angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft.

Bewerber/innen werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstraße 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Landolf, Telefon 01 810 76 87 oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85, wenden.

Die Schulpflege

Primarschule Haslen

Auf Schulbeginn 1974 suchen wir für unsere Primarschule

Lehrer oder Lehrerin für die 1. bis 3. Klasse

Besoldung gemäß kantonalem Besoldungsgesetz, nebst Gemeindezulagen.

Wenn Sie Interesse haben, in einem neu renovierten Schulhaus eine kleine Schülerzahl zu unterrichten, so bitten wir Sie höflich, sich mit Herrn Kaspar Figi, Schulpräsident, in Verbindung zu setzen. 8773 Haslen GL, Telefon 058 81 16 37.

Man hat in der Vergangenheit die Gesamtschule überwiegend mit Argumenten der Chancengleichheit begründet und mit Recht darauf hingewiesen, daß die Verteilung Zehnjähriger auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium weniger den Fähigkeiten des Einzelnen, als seiner sozialen Herkunft entsprechen muß. Man kann Zehnjährige angesichts ihrer unterschiedlichen Startchancen nicht «gerecht» beurteilen. Denn was wir im täglichen Sprachgebrauch Intelligenz und Begabung nennen, ist eben nicht allein Anlage, sondern auch das Ergebnis rechtzeitiger entsprechender Förderung. Allein diese Tatsache verbietet eine verfrühte Festlegung des Kindes auf Bildungsgänge für «Begabte» und «weniger Begabte».

Für die Bundesregierung und für die Parteien der sozialliberalen Koalition genügen die Argumente der Chancengleichheit für die Entscheidung zugunsten der Gesamtschule. Denn wer die Startchancen ausgleichen will, muß die Entscheidung über die Bildungschancen, die in unserer Gesellschaft auch die Berufschancen immer stärker bestimmen, so spät wie möglich fällen. Das heißt aber zugleich: Die Jugendlichen sollten so lange wie möglich gemeinsam zur Schule gehen. Jede verfrühte Verteilung der Kinder auf unterschiedliche Schultypen mit verschiedenen weiterführenden Bildungschancen führt zu vorzeitiger Festlegung und verhindert Chancengleichheit.

Die Gesamtschule hat sich bereits in den meisten Industrienationen durchgesetzt. Es ist falsch zu sagen, die Gesamtschule sei nicht erprobt. Richtig ist allein, daß ihre Einführung in der Bundesrepublik, ihre praktische Uebertragung auf unser bestehendes Schulsystem natürlich noch erprobt werden muß.

Einige Beispiele mögen zeigen, wie lange die Jugendlichen in anderen Industrieländern gemeinsam zur Schule gehen:

USA	12 Jahre
Kanada	12 bis 13 Jahre
DDR	10 Jahre
Japan	9 Jahre

Schweden 9 Jahre
Italien 8 Jahre

Interessant ist die Entwicklung in Großbritannien. 1965 fiel die Entscheidung der Labour-Regierung, alle Neuplanungen als «comprehensive schools» vorzunehmen. 1970 wurde die Entscheidung zwar durch die konservative Regierung wieder aufgehoben. Aber: Seit 1970 wurden trotzdem über 2300 Anträge zur Umstellung auf comprehensive schools eingereicht, von denen alle bis auf 92 genehmigt wurden! Und die Entwicklung der Gesamtzahlen zeigt überzeugend, daß sich in Großbritannien der Trend zur Gesamtschule auch unter der konservativen Regierung nicht abgeschwächt hat:

1951:	10 comprehensive schools
1964:	195 comprehensive schools (rd. 200 000 Schüler = 7 %)
1965:	1373 comprehensive schools (rd. 1,1 Mio. Schüler = 36 %)
1972:	1591 comprehensive schools

Das heißt, rund 40 Prozent aller Sekundarschüler besuchen heute in England Gesamtschulen. In wenigen Jahren, wenn die oben erwähnten 2300 Planungsanträge realisiert sein werden, rechnen die Fachleute damit, daß etwa 75 Prozent aller Schüler derartige Schulen besuchen.

Die Entscheidungen in der Bundesrepublik verlaufen zögernder. Und die sehr begrenzte Zuständigkeit der Bundesregierung erleichtert die Veränderung nicht. Zwar sieht es heute so aus, als könnten wir den Bildungsgesamtplan noch vor der Sommerpause verabschieden. Aber es ist nicht zu erwarten, daß in dieser Zeit die Meinungsverschiedenheiten über die Gesamtschule beseitigt werden könnten. Angesichts der Langfristigkeit jeder Gesamtschulreform halte ich dies allerdings auch für kein Hindernis einer Verabschiedung des Bildungsgesamtplanes.

Dennoch scheint mir heute der Zeitpunkt für eine erneute Diskussion mit den Gegnern der Gesamtschule gekommen. Denn gerade sie müssen sich entgegenhalten lassen,

daß sie – sicher ungewollt – die immer bedrohlicher werdenden Ungleichgewichte in unserem Bildungswesen verstärken, anstatt ihnen entgegenzuwirken.

Neben das Argument der Chancengleichheit tritt heute immer deutlicher ein zweites Argument für die Einführung der Gesamtschule: die sinnvolle quantitative Steuerung des Bildungswesens. Auch die Gegner der Gesamtschule bekennen sich in ihren Erklärungen zur Forderung des «Bürgerrechts auf Bildung», zur Chancengleichheit; sie sind angetreten für eine «Mobilisierung der Bildungsreserven». Die Benachteiligung der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien und in der Landbevölkerung, so sagen die Gegner der Gesamtschule, wollen auch sie beenden. So forderte die CDU/CSU in ihren Leitsätzen zur Bildungspolitik vom März 1969 die «Herstellung der Chancengleichheit im Zugang zu Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen» und erklärte: «Eine auf die Zukunft gerichtete Bildungspolitik muß den Bildungswillen in allen Schichten unseres Volkes wecken.»

Solange aber die Struktur der Schulen die alte bleibt, können die Eltern zur Wahrung der Lebenschancen der Kinder kaum etwas anderes tun, als ihre zehnjährigen Kinder auf das Gymnasium schicken. Konsequenter schnellten innerhalb von 10 Jahren die Uebergangsquoten für den Besuch der Gymnasien im Bundesdurchschnitt von 16,7 (1961) auf 27,4 Prozent (1971) empor.

Für einzelne Länder sieht das oft noch dramatischer aus: Der Anteil der Uebergänge ins Gymnasium stieg z. B. in Hamburg von 14,4 Prozent der 4. Klasse der Grundschule im Jahre 1961 auf 38,1 Prozent im Jahre 1971. Die entsprechenden Zahlen für andere Länder lauten:

	1961	1971
Bayern	16,6	27,2
Bremen	12,7	25,6
Niedersachsen	13,1	22,5
Nordrhein-Westfalen	17,2	29,3
Rheinland-Pfalz	18,2	28,5
Saarland	10,2	30,6
Schleswig-Holstein	14,3	30,6

Der bildungspolitische Aufbruch in den sechziger Jahren hat damit eines der beabsichtigten Ziele erreicht: mehr Kinder in die weiterführenden Schulen zu bringen.

Aber das Gymnasium bietet keine Ausrichtung auf die praktische Berufswelt, und dem Abiturienten bleibt daher auch nichts anderes übrig als zu studieren. In anderen Worten: Wer im dreigliedrigen Schulsystem vom «Bürgerrecht auf Bildung» Gebrauch machen will, dem bleibt, überspitzt formuliert, nichts anderes übrig, als sich mit zehn Jahren für das Studium zu entscheiden. Gleichgültig, wie seine Talente sich zwischen zehn und zwanzig entwickeln, gleichgültig, wie die Berufsaussichten sind. Und gesellschaftspolitisch ist im dreigliedrigen Schulsystem *Bildungswerbung für Gymnasium* oder die Realschule die einzige Alternative zur Einbahnstraße Hauptschule mit ihrer vorgegebenen Berufsfolge.

Die zunehmenden Uebergänge auf das Gymnasium müssen einen starken Druck auf die Hochschulen bewirken. Was soll ein Abiturient heute sonst auch machen? Seine schulischen Bildungsgänge geben ihm kaum eine andere Qualifikation. Die Hochschulen erreichen folglich schneller als in der bisherigen Planung vorgesehen die quantitativen Ziele, für die die Bundesregierung im Bildungsbericht etwa 25 Prozent eines Jahrgangs angeben hatte, und für die im Zwischenbericht eine Zahl von Studienanfängern festgelegt wurde, die 1985 etwa 22 bis 24 Prozent eines Altersjahrganges entsprechen würde. 1970 gab es bereits 14,2 Prozent Abiturienten in einem Geburtsjahrgang, von denen 90 Prozent studieren wollten. Schon 1975 dürfte die Zahl der Hochschulberechtigten bei 20 Prozent liegen – von denen natürlich auch 90 Prozent studieren «müssen».

Und nun das Paradoxon: Die Gesamtschulgegner sind fast immer auch diejenigen, die einerseits vor einem Mangel an qualifizierten Facharbeitern und andererseits vor dem «akademischen Proletariat» warnen. Sie sehen aber nicht, daß es das dreigliedrige Schulsystem ist,

das in Verbindung mit dem Ziel des «Bürgerrechts auf Bildung» unweigerlich zur «Akademisierung» der Bildungswege führen muß. Daß die Gymnasien heute aus den Nähten zu platzen drohen, daß die Hauptschulen drohen zu veröden, daß die Hochschulen vor fast unüberwindbaren, quantitativen Problemen stehen: all das ist von innerer Logik. Wir haben für breitere Schichten eine weiterführende Bildung eröffnet, ohne die Strukturen unseres Bildungswesens dieser Bewegung konsequent anzupassen. Solange man die Chancen für die weiterführenden Bildungswege so eng an das Gymnasium bindet und das Gymnasium nicht mit den übrigen Teilen der Schule – Hauptschule, Realschule und Berufsschule – integriert, sollte man sich nicht wundern, wenn alle ins Gymnasium wollen und damit zum Studium drängen.

Wir erleben also heute den Zusammenprall einer beginnenden Verwirklichung richtiger bildungspolitischer Vorstellungen mit veralteten Strukturen eines Schulsystems, das die eingeleitete Entwicklung nicht verwirklichen kann. Wir haben zwar begonnen, die Chancen auszugleichen und den Einzelnen besser und länger als bisher zu fördern, aber wir verfehlen eine sinnvolle Berufsstruktur, wenn wir nicht auch die Neuordnung unserer Schulen verwirklichen.

Wir stehen deswegen heute an einer bildungspolitischen Weggabelung. Die schwierigen quantitativen Probleme drängen auf eine Entscheidung, die nur zurück oder nach vorn gerichtet sein kann. Der Weg zurück führt in eine Richtung, die – wie ich fürchte – der Freistaat Bayern einschlagen könnte: Zurück zu verschärften Eingangsprüfungen in das Gymnasium für Zehnjährige, zurück zur frühen Auslese – zurück damit aber auch zur Benachteiligung für die Kinder aus Arbeiterfamilien. Denn in Bayern beginnt man wieder für den Eingang ins Gymnasium mit Leistungstests im 4. Schuljahr. Die an das Gymnasium gebundene Orientierungsstufe ist ein weiterer Auslese-Mechanismus.

Wer die Gesamtschule konsequent ablehnt, muß schließlich in diese Richtung gedrängt werden. Die Alternative zur Gesamtschule kann logisch nur in einer Entwicklung gesehen werden, die zur «Rettung» des Gymnasiums erneut die alten Auslese-Mechanismen beim Eingang in das Gymnasium anwendet. Frühzeitige Auslese aber ist das Ungerechteste, was man machen kann: Es bedeutet auch das Ende der gerade erst begonnenen Bemühungen um den Ausgleich der Bildungschancen.

Ganz abgesehen jedoch davon, daß eine solche Umkehr in der Bildungspolitik gesellschaftspolitisch völlig unvertretbar ist: Ich wage auch die politische Prognose, daß sie – gottlob! – nicht erfolgreich sein kann. Eine zunehmend aufgeklärte Gesellschaft wird sich auf die Dauer kein Bildungssystem gefallen lassen, das so offenkundig bestimmte gesellschaftliche Schichten bevorzugt und den größeren Teil z. B. der Arbeiterkinder so deutlich benachteiligt. Die bildungspolitische Weggabelung, an der wir daher stehen, führt eben auf diesem Wege nicht einmal zurück – sondern nur in eine Sackgasse. Den Zugang zum Gymnasium für die Zehnjährigen wieder zu erschweren, ist nur scheinbar eine Alternative: In Wirklichkeit gibt es zur Gesamtschule überhaupt keine Alternative. Die Ziele: keine frühzeitige Festlegung, individuelle Förderung, Sozialisation und soziale Integration sind nur in einer Schule zu erreichen, die keine organisatorischen Mauern hat.

Können wir eine bundesweite Grundsatzentscheidung für die Gesamtschule bald erreichen? Das Interesse der Eltern, Lehrer und Schüler ist groß. Nach einer repräsentativen Umfrage im Jahre 1971 halten fast zwei Drittel der Befragten die Gesamtschule für die bessere Schule. In Schweden, nach einem Jahrzehnt Erfahrung, sind es etwa 90 Prozent der Lehrer und Eltern, die die Gesamtschule für das bessere Schulsystem halten.

Es ist dabei selbstverständlich – und von der Bundesregierung immer wieder betont worden –, daß

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen auf den Beginn des neuen Schuljahres eine Lehrkraft für eine

Übergangsklasse für fremdsprachige Kinder

der Mittel- und Oberstufe. Mit dieser Klasse setzt sich die Schulpflege das Ziel, den Ausländerkindern durch intensiven Deutschunterricht während einer Uebergangsperiode von 6 bis 12 Monaten den Anschluß an eine Normalklasse zu ermöglichen. Für den Lehrer oder die Lehrerin sind daher sehr gute Italienischkenntnisse Voraussetzung. In die Uebergangsklasse sollen in 2 Abteilungen total höchstens 20 Schüler aufgenommen werden.

Die Besoldung entspricht der Ausbildung des Bewerbers (Primar- oder Oberstufe). Bei der Festsetzung der anrechenbaren Dienstjahre wird die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit des Bewerbers berücksichtigt. Der Stelleninhaber kann bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert werden. Die Bewerbung um diese Stelle steht auch ausländischen Interessenten offen.

Offerten sind erbeten an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen.

Schulpflege Horgen

Schulamt

Wir suchen für die

Freiluftschule Zürichberg

zwei Primarlehrerinnen

(Unter- und Mittelstufe)

Die Freiluftschule ist während des Sommerhalbjahres 1974 geöffnet. Die Mittagsverpflegung kann in der Freiluftschule eingenommen werden. Eine Stelle umfaßt die 2. und 3. Klasse, die andere die 4. und 5. Klasse. Die Schüler kommen am Morgen von zuhause und weilen bis am Abend in der Schule.

Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie sich näher interessieren: Telefon 01 36 12 20, intern 277 oder 233.

Der Schulvorstand

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule zu besetzen:

An der Realschule 1 Lehrstelle

und

an der Sekundarschule 1 Lehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

(auch für Bewerber mit nichtzürcherischem Sekundarlehrerpatent).

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen** Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Professor Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, bis 25. Februar 1974 einzureichen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Gemeinde Muotathal

(Kanu-Weltmeisterschaftsdorf)

in herrlicher voralpiner Landschaft, 3000 Einwohner, 12 Autominuten von Schwyz.

Wir suchen auf Schulbeginn, 22. April 1974, für unsere Filialschule Ried-Muotathal

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach kantonaler Verordnung zuzüglich Ortszulage und Gesamtschulzulage, günstige Wohnungen.

Wir bieten:

- moderne und zeitgemäße Hilfsmittel
- herrliche Sportanlagen, Turnhalle und Lehrschwimmbecken
- ausgesprochen guter Teamgeist unter der 20köpfigen Lehrerschaft.

Schreiben oder telefonieren Sie an:
Emil Gwerder, Schulpräsident, 6436 Muotathal,
Telefon 043 47 13 66.
Schulrat Muotathal

Schulgemeinde Dietlikon

Auf Schuljahrbeginn 1974 haben wir eine

Primarlehrstelle

Sonderklasse B, Mittelstufe, zu besetzen.

Eine kameradschaftliche Atmosphäre unter den Lehrkräften und eine neue, gut eingerichtete Schulanlage erwarten Sie.

Nehmen Sie bitte mit unserem Schulpräsidenten, Herrn W. Boesch, Sonnenbühlstraße 9, 8305 Dietlikon, Telefon 01 93 13 61, Kontakt auf.

Erst nachher erwarten wir Ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Studium, Lehrtätigkeit und Lebenslauf unter Beilage des Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Die Schulpflege

Einwohnergemeinde Emmen

Wir suchen für die Leitung des gemeindeeigenen Schulpsychologischen Dienstes auf den 1. Juli 1974 eine/n

Schulpsychologen/in

Tätigkeitsbereich: Abklärung von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen, Sonderschulabklärungen, Schulreife-Untersuchungen, Beratung von Eltern, Schülern und Lehrern.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie oder gleichwertiges Diplom, Unterrichtserfahrung, ausreichende heilpädagogische Praxis, soziale Interessen.

Besoldung: Gemäß Besoldungsregulativ der Gemeinde Emmen.

Weitere Auskünfte erteilt: Frau S. Wanner, Leiterin des Schulpsychologischen Dienstes Emmen, Telefon 041 53 18 85.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und beigelegten Ausweisen über Studium und bisherige praktische Tätigkeit sind zu richten an: Schulpflege Emmen, zuhanden von Herrn Walter Pfister, Schulpflegepräsident, Gersagstraße 6, 6020 Emmenbrücke.

In der Jugendarbeit und in der Strafgefährdetenfürsorge tätige Institution in Basel sucht auf Frühling 1974 ein

Hauselternehepaar

zur Leitung eines offenen Uebergangs-Wohnheimes für 8 bis 10 junge Männer. die Arbeit ist vielschichtig, interessant. Sie erfordert die Zusammenarbeit im Team und mit andern Fachgruppen gleicher Zielrichtung.

Auskunft erteilt jederzeit Telefon 061 33 33 70 und Telefon 061 46 08 81 oder schriftlich «Offene Tür», Postfach 132, Basel 21.

Psychologin

(Diplom 1970 Inst. für angew. Psychologie)
Erfahrung im Schulpsychologischen Dienst und in Berufsberatung

sucht Stelle im Raume Zürich

Bevorzugte Tätigkeit: Diagnostik und Beratung im Gebiet der Kinder-Psychologie.

Bitte Offerten an Chiffre W 6202 Schweizer Erziehungs-Rundschau, Inseratenverwaltung, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich.

Schulheim Kronbühl

Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen

1 Primarlehrer oder -lehrerin

für die Mittelstufe. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Regulativ, zuzüglich Ortszulagen. Fünftageswoche.

Unser Erzieherteam freut sich, wenn es bald wieder vollzählig ist und wird Sie gerne aufnehmen.

Wenden Sie sich für weitere Auskunft bitte an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

der Uebergang zur Gesamtschule nicht in wenigen Jahren erfolgen kann. Eine Vorstellung von der Langfristigkeit vermittelt die Entscheidung in Schweden, aber auch in Hessen, wo die Einführung der Gesamtschule als Regelschule 1969 beschlossen wurde. Der Anteil der Gesamtschüler liegt auch in Hessen heute erst bei etwa 6 Prozent der entsprechenden Jahrgänge. Nach Annahme der hessischen Schulplanner wird die Einführung der geplanten 400 bis 450 Gesamtschulen bis 1985 dauern, und selbst dann werden erst 64 Prozent der Schüler in Gesamtschulen gehen.

Die Bundesregierung strebt mit den Ländern Vereinbarungen über Grundmodelle für die entscheidenden Gelenkpunkte der Schulreform an. Denn wenn wir die Gesamtschule als Regelschule durchsetzen wollen, werden wir bald zu Modellen übergehen müssen, die unter Normalbedingungen arbeiten. Wir sollten dabei auch davon ausgehen, daß man für die schrittweise Ausbreitung der Gesamtschulen die Entwicklung nicht überall wieder von vorne beginnen muß. Wir brauchen eine abgestimmte Arbeitsteilung für bestimmte Kernaufgaben der Erneuerung. Dabei müssen wir die Reformkräfte jeweils auf die wesentlichen Punkte konzentrieren, die für die nächste Stufe der Entwicklung entscheidend sind.

Im Rahmen der Planungskompetenz des Bundes nach Art. 91 b GG wird die Unterstützung exemplarischer Vorhaben für alle Stufen des Bildungswesens künftig eine größere Rolle spielen. Hierher gehören auch die Grundmodelle. Modell-Vorhaben sollten als Muster für die Einführung auf breiter Basis dienen. Es kommt darauf an, daß die inhaltliche und organisatorische Erneuerung auch für die normale Regelschule verwirklicht werden kann.

Grundmodelle brauchen Vorgaben inhaltlicher und organisatorischer Art. Das bedingt eine Zusammenfassung der zurzeit an verschiedenen Modellschulen oft isoliert voneinander durchgeführten Versuche zu übergreifenden Versuchsprogrammen, z. B. für die Curriculum-

Arbeit. Die Nutzung der so gewonnenen Erfahrungen und Materialien auf breiter Basis wird aber nur dann möglich sein – und darüber besteht jetzt auch in der Bund-Länder-Kommission Einvernehmen –, wenn es endlich zur Errichtung eines überregionalen Dokumentations- und Informationssystems kommt. Die Versorgung aller Interessenten mit Informationen und Materialien muß dabei erreicht werden.

Da die Verbreitung der Gesamtschule aus praktischen Gründen nur relativ langsam voranschreiten kann, die Situation in den Gymnasien sich zuspitzt und die Hauptschule sich mehr und mehr zu einer Restschule zu entwickeln droht, brauchen wir auch eine Konzeption für den Uebergang. Diese Konzeption kann nicht, aber sie muß auch nicht in der vollen Integration auf breiter Basis und sofort bestehen. Ein praktikables Konzept muß vielmehr auch Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen, die zur Integration führen können. Die Orientierungsstufe bedeutet besonders dann eine Verbesserung, wenn die chancengleiche Zusammenführung eine spätere Integration tatsächlich anstrebt.

Lassen Sie mich einen kurzen Blick auf das parallele Problem der Annäherung von beruflicher und allgemeiner Schulbildung tun. Auch hier gilt das – so meinen wir – überzeugende Argument der Chancengleichheit. Aber auch hier zeigt sich wiederum, daß gerade diejenigen, die vor einer «Akademisierung» unserer Berufswelt warnen, zugleich auch die Gegner der Annäherung von Berufs- und Schulbildung sind.

Dabei zeigt doch auch hier die internationale Erfahrung, daß auch ohne eine Annäherung und Verflechtung von beruflicher und schulischer Bildung keine sinnvolle quantitative Steuerung mehr möglich ist. Nehmen wir als Beispiel Schweden: 1950 machten 7 Prozent aller Neunzehnjährigen Abitur; zu Beginn der sechziger Jahre gingen 30 Prozent aller Sechzehnjährigen auf das Gymnasium bzw. auf weiterführende Berufsschulen; Ende der sechziger Jahre waren es dann 50 Prozent eines Lehrganges, die nach dem 9.

Schuljahr gymnasiale Bildungsgänge besuchten. Die Motive waren auch hier Sozialprestige, Förderung durch Eltern usw. Die nachfolgenden Hochschulprobleme sind bekannt.

Seit Sommer 1971 reift in Schweden die Reform der Oberstufen. Die bisherigen Gymnasien, Fach- und Berufsschulen sind vereinigt worden. Lehrlinge und Gymnasiasten, künftige Akademiker und künftige Kfz-Mechaniker besuchen häufig die gleiche Schule. Dies führte nicht nur zum Abbau der ungleichen Prestige einschätzungen und rationaleren Investitionen, sondern auch zu einer neuen Verteilung der Schüler auf die Bildungswege. Denn 1972 besuchten zwar 87,5 Prozent aller Schüler weiterführende Bildungswege, aber sie verteilen sich nur noch zu 24,8 Prozent auf die dreijährige Gymnasiallinie; 56,4 Prozent besuchen eine der 17 Berufsschul- und Fachschullinien und 6,3 Prozent besuchen die vierjährige technisch-gymnasiale Linie. Diese auch ökonomisch günstigere Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Bildungswege wurde eben nicht zuletzt dadurch möglich, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Linien wesentlich weniger ausgeprägt sind als bisher zwischen herkömmlichen Berufsschulen und Gymnasien.

Mir lag daran, an dieser Stelle auch auf die Zweckmäßigkeit der Gesamtschule – und der Oberstufenreform im Sinne einer Verflechtung von Berufsbildung und allgemeiner Schulbildung – hinzuweisen. Denn hier in Niedersachsen lagen, wie bei allen Gesamtschulgründungen, diese Ueberlegungen bisher nicht zugrunde. Die Begründung der Gesamtschulen konzentrierte sich in erster Linie auf «Chancengleichheit». Das Argument genügt uns – aber offenbar nicht den Gegnern der Gesamtschule. Da aber in der Gesamtschule *auch* bewiesen wird, daß man eine Politik der gerechteren Verteilung von Bildungschancen machen kann, *ohne* ein aufgeblähtes Gymnasium zu produzieren, und *ohne* schließlich zur Umkehr in die Sackgasse der

Eingangsprüfungen zur Sexta gezwungen zu sein, sollten wir diese Seite der Gesamtschule nicht unterdrücken. Man kann eben, so meine ich, aus zwei Motiven zur Gesamtschule kommen: aus gesellschaftspolitischen und aus Zweckmäßigkeitsgründen. Beide haben ihre Berechtigung. Aber man kommt an der Gesamtschule nicht vorbei.

Aus dem Wirken der
PRIVATSCHULEN

75 Jahre Freis Handelsschule
Luzern

Im Kreise einer großen Festgemeinde, in der mit Leitung, Lehrern, Schülern auch die Vertreter der nationalen und städtischen Behörden sowie der Berufskreise vertreten waren, konnte Freis Handelsschule das 75jährige Bestehen feiern.

Die Schule wurde von E. Freischerz 1897 gegründet. Aus kleinen Anfängen entwickelte er das Unternehmen zu einer voll ausgebauten Handels-, Mittel- und Sprachschule. Nach seinem Tod im Jahre 1959 übernahmen seine beiden Söhne, Dr. Gerhard Frei-Schmidlin und Dr. René Frei-Schriber, die Leitung und bauten die Schule weiter aus. Heute

umfaßt das Institut neben den Handels- und Sprachschulen tagsüber und abends eine Ausbildung für Arztgehilfinnen als voll ausgebaute Berufsschule, besondere Abteilungen für Sekretärinnen sowie Tageskurse für Landwirte und Käser.

Ueberblickt man die Geschichte des privaten Schulwesens, so darf festgestellt werden, daß durch Gründer und Leiter der Handelsschule Frei viel Pionierarbeit geleistet wurde. Die dargebotenen Bildungsmöglichkeiten entsprachen und entsprechen einem offensichtlichen Bedürfnis. Besonders erwähnenswert sind die Unterrichtsmethoden, die für einen jeden Lehrgang begleitend ausgebaut wurden.

Tausende von ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die heute in Amt und Würde stehen, verdanken ihre berufliche Ausbildung Freis Handelsschule, die über die Grenzen hinaus besten Ruf und Ansehen genießt. Zum Jubiläum entbieten wir ein weiteres Blühen und Gedeihen, den Leitern Kraft und Gesundheit, die Schule mit der bisherigen Initiative weiterzuführen wie bis anhin und neuen Ausbildungsbedürfnissen die entsprechenden Schulungsmöglichkeiten zu schaffen. *mg*

SCHWEIZER UMSCHAU

*Rhythmische Erziehung
und darstellendes Spiel*

Die Rhythmik gewinnt in der Erziehung immer mehr an Bedeutung. Der Kurs möchte deshalb in Praxis und Methodik der rhythmischen Arbeitsweise einführen. Als Schwerpunkte werden angesehen: persönliches Erleben, Arbeit mit Kindergruppen, Spiel- und Gestaltungsversuche, darstellendes Spiel, Improvisation.

Der Kurs steht Erziehern aller Stufen und Richtungen offen. Eine spezielle musikalische Bildung wird nicht vorausgesetzt.

Leitung:
Margret Keller, Adligenswil/Luzern
René Stibi, Salsmach/Thurgau
Hans Zihlmann, Hitzkirch/Luzern

Kursort: Luzern. Der Standort wird später mitgeteilt.

Datum: 16.–19. April 1974 (Osterdienstag bis Freitag)

Kosten: Fr. 50.— (inkl. Material)

Anmeldung: bis 15. März an Hans Zihlmann, Seminarlehrer, 6285 Hitzkirch.

Handelsschule Dr. Gademann, Zürich

Geßnerallee 32, beim Hauptbahnhof Tel. 01 25 14 16

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Vorbereitung für **Handels-/Sekretariats-Diplom**.
Stenodaktylo-Ausbildung.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung
PTT und **SBB** sowie mittlere Beamtenlaufbahn.

Ergänzungskurse für **Realschüler** in Sekundarschulfächern sowie kaufmännischer Unterricht.
Bürolistenbildung für Primarschüler.

Tages- und Abendschule.

Individueller, raschfördernder Unterricht.
Prospekte durch das Sekretariat.

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben 800 m ü. M.

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse, Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. **Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
2. **Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.**
3. **Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft. (800 m ü. M.)**

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch